

# **Liebfrauenberg : Jahresfest – Fête annuelle**

## **18.06.1989**

### ***Die Erde und ihre Verheissungen***

#### **Predigt (deutscher Teil)\***

Gérard SIEGWALT

*Bibeltext : 1. Könige 21, Naboth's Weinberg*

Wir haben's gehört, gesehen, im Spiel der Kinder, was Erde, Boden, Land ist.

#### **Erde**

Es gibt gute Erde, sie ist gesund und sie gibt gute, gesunde Früchte. Und es gibt nicht so gute Erde : sie ist nicht so gesund, manchmal hat sie sogar Giftstoffe in sich, und sie gibt nicht eindeutig gute, sondern auch gesundheitsschädigende Früchte. Ob die Erde gut ist oder nicht so gut- wir wissen das heute zur Genüge- das liegt nicht nur an der Erde, sondern auch am Menschen, der sie bebaut.

#### **Boden**

Es gibt Bodenständigkeit und es gibt Bodenlosigkeit. Man sprach früher von bodenständigen Bauern, bodenständigen Handwerkern, bodenständigen Lehrern und Pfarrern. Sie prägten das Bild einer Landschaft, so wie sie selbst von dieser Landschaft geprägt waren.

Man kann Boden besitzen, ein Haus, einen Garten, kann Boden bebauen, kann auf Boden leben, darüber verfügen, damit markten... und kann doch letztlich bodenlos sein. Nicht Besitz von Boden macht schon die Bodenständigkeit aus, wie auch umgekehrt nicht Besitzlosigkeit schon bodenlos macht. Bodenständigkeit und Bodenlosigkeit beziehen sich über den sichtbaren Boden hinaus, noch auf Boden in einem tieferen Sinn. Das Volk der Juden war während fast zweitausend Jahren ohne Boden, aber es war nicht in diesem tieferen Sinn bodenlos ; denn es hatte die Torah ( das Gesetz ) , es hatte die Verheissung, es hatte den Glauben an Gott, der sein Volk auch im Exil nicht fallen lässt, sondern von Tag zu Tag schenkt, dass es sichere, gewisse Tritte tun kann, auch durch den Tod hindurch.

#### **Land**

Manche unter euch waren Flüchtlinge im Krieg, Flüchtlinge heute : die Boat-People, in Vietnam, die Vertriebenen im Libanon, in den Flüchtlingslagern der Palästinenser, im Sudan, in Aethiopien, in Armenien, in Usbekistan, in Rumänien, in Lateinamerika, in so vielen Ländern, in so grossen Zahlen... Asylsuchende, Flüchtlinge auch bei uns, man nennt sie die Migranten und Immigranten, aus politischen, aus wirtschaftlichen, aus kulturellen, aus religiösen Gründen, wie auch immer.

Es fehlt nicht an Land in dieser Welt. Es fehlt nicht an Land im eigenen Land : es fehlt nicht an Land in Israel für die Israelis und für die Palästinenser zusammen, es fehlt nicht an Land im Libanon für die Drusen, die Mohamedaner, und die Christen ; es fehlt nicht an Land für verschiedene Ethnien, verschiedene Volksstämme, für verschiedene Sprachen, für verschiedene Rassen und Hautfarben, für verschiedene Religionen im gleichen Land, ob in Asien und Russland oder in Afrika und Amerika, oder auch bei uns. Ich sage nicht, dass es einfach ist. Ich sage : es fehlt nicht an Land im eigenen Land für alle ; es fehlt auch nicht bei uns an Land für die Alten und die Jungen, für die Angestammten und für die Neuhinzukommenden, wo deren Anklopfen an unseren Landesgrenzen berechtigte Gründe hat.

---

\* Diesem Teil folgt eine französische Predigt über Joh. 9, 1-7 : die Heilung des Blindgeborenen.

Es fehlt nicht an Land für uns selber, für uns alle, für Elsässer und Innerfranzosen, und Deutsche und andere, für Protestanten und für Katholiken, und für Juden und Mohamedaner, und für die andern auch, die keiner Religion angehören. Nicht an Land fehlt es, es fehlt immer wieder an Herz, an Einsicht, an Vernunft, ganz einfach an Menschlichkeit, an Gottesglauben. Denn sie alle sind Gottes Geschöpfe, nicht nur wir, und Er sorgt sich um sie, wie Er sich um uns sorgt.

### **Erde, Boden, Land**

Ob die Erde gut wird oder schlecht, das hat mit Glauben, mit Gottesglauben zu tun, denn es hat mit dem Menschen zu tun, damit : ob der Mensch mit dem, was er mit der Erde macht, Gott oder dem Mammon dient.

Ob wir, ob besitzlos oder als Besitzende bodenständig oder bodenlos sind, das wiederum hat mit dem Glauben an Gott zu tun, damit, ob unser Leben gegründet ist in Ihm oder nicht. Nicht, dass Boden nicht wichtig wäre, und sei es nur in Form von Arbeit. Wie wichtig dieser Boden ist, das zeigt heute die Not der Arbeitslosigkeit. Man könnte noch andere Beispiele anführen : die Gesundheit, die Familie, die gegliederte Gesellschaft, die geistige und geistliche Heimat in Kultur und Religions- oder Glaubensgemeinschaft. Aber auch das Zerbrechen von dem allem , das uns in letzte Abgründe der Einsamkeit und der Verzweiflung stürzen kann, - es kann im Schreien zu Gott, es kann durch Gottes Gnade, wo und wann sie sich erweist, sich uns im Abgrund der Grund offenbaren, der uns Boden unter den bodenlosen Füßen gibt. Das heisst Glauben. An Gott glauben : das ist nicht unser Werk, sondern das ist Sein Werk. Gott selber glaubt in uns. Wir sind dazu gerufen, Ihn in uns glauben zu lassen, Ihm, Seinem Geist in uns Raum zu geben.

Ob wir das Land, das uns ja nur geschenkt, nur anvertraut ist, das wir ja einmal nicht in die andere Welt, die nach dem Tod kommt, mitnehmen, ob wir dies Land mit andern zu teilen bereit sind, das hat auch und zuletzt mit dem Glauben zu tun. « Ich glaube an Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, an Gott der im Sohn durch den heiligen Geist der Schöpfer und Erlöser Himmels und der Erde ist, der sichtbaren und der unsichtbaren Wirklichkeit ». Der Glaube an Gott beinhaltet eine alle Dinge umfassende Hoffnung, welche die Bibel ausspricht als Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dieser neue Himmel und diese neue Erde kommen nicht erst einmal in einer fernen Zukunft, sondern sie sind im Kommen. Wie im heiligen Mahl, wo wir am gekreuzigten und auferstandenen Herren nicht anders teilhaben als in, mit und unter dem in Seinem Namen gebrochenen Brot, und in, mit und unter dem in Seinem Namen miteinander geteilten Kelch, so kommt die neue Welt auch schon jetzt, in dieser unserer jetzigen Welt, mit dieser unserer Welt und unter ihr, d.h.33 durch sie hindurch, nicht ohne sie. Das ist die in Christus, im dreieinigen Gott begründete, alle Dinge angehende Hoffnung des Glaubens : « Siehe, ich mache alles neu ». Und diese im Glauben an Gott gegebene Hoffnung, sie beinhaltet die Liebe. Denn nur in der Liebe erweist sich der Glaube und die Hoffnung des Glaubens. « In der Liebe ist der Glaube und die Hoffnung des Glaubens unserer Erde nahe », sagt Paul Schütz. Im Blick auf das Land und auf das Teilen des Landes heisst das- so das Gebot Gottes an sein Volk : « Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken ; denn ihr seid auch Fremdlinge im Aegyptenland gewesen. » Im Aegyptenland, oder in der Dordogne, oder in Algerien, oder wo es war oder auch noch wird sein können. « Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken ; denn ihr wisset um der Fremdlinge Herz, weil auch ihr Fremdlinge im Aegyptenland gewesen seid. »

Schwestern, Brüder,

Wir wissen um die Bedrohung unserer in vielem so schönen Erde, ja schon um ihre an manchen Orten durch Menschenschuld vollzogene Zerstörung. Wir gehören alle zu der menschlichen Gesellschaft, die so geartet ist, deren wirtschaftliche und soziale Strukturen so sind, dass viele für die Gesundheit der Erde notwendigen pflanzlichen Mikroorganismen und auch sichtbaren Pflanzen, auch Bakterien und Insekten und Vögel aussterben ; dass die Grundelemente Erde, Wasser und Luft immer mehr verseucht sind, dass Tiere in industriellen Fabriken- gleichsam Konzentrationslagern- als reine Produkte und Produzenten behandelt, misshandelt, missachtet werden, denn auch sie sind Geschöpfe, die nicht der Willkür , sondern der Verantwortung der Menschen anvertraut sind ; dass wir weithin auf Kosten der dritten Welt leben, und der kommenden Generationen, dass, und so weiter und so fort...

Beim Schlussgottesdienst auf dem Evangelischen Kirchentag in Berlin am letzten Sonntag fiel auch das Wort von dem neuen Himmel und der neuen Erde. Und es wurde der Satz hinzugefügt : « Wir brauchen dazu eine neue, eine bessere Kirche ». Wir werden diese neue, diese bessere Kirche heute nicht gleich im Handumdrehen wirken, aber sind wir bereit, uns auf den Weg dahin zu machen, damit auch die weitere Gesellschaft den Mut und die Fähigkeit bekomme, neu und besser zu werden, so wie manche in der weiteren Gesellschaft uns schon vorangegangen sind auf diesem Weg. Sind wir bereit umzudenken, bereit zu nichts anderem als zu dem, was die Bibel Umkehr nennt : Umkehr vom Götzendienst zum Gottesdienst, Umkehr vom Mammon, von der Gier, zu Gott, zur Gemeinschaft, Umkehr von der Sklaverei gegenüber den sogenannten wirtschaftlichen Imperativen zur Freiheit eines neuen, verantwortlichen Tuns ?

Ohne Opfer wird es nicht gehen, aber der Gewinn, ja sagen wir's : der Segen wird nicht ausbleiben. Der Einzelne vermag nicht viel, wenn er auch einiges vermag. Wer wird sich zusammen tun unter den Einsichtigen, wer, welche Gruppe wird den Schritt tun hin in's Neuland ? Wollen wir in unseren Gemeinden, in Gruppen hin und her, zusammen mit Christen anderer Kirchen, zusammen mit allen, die dazu bereit sind, Schritte tun in die neue Richtung ? Wollen wir dazu die Bibel neu befragen, ob sie uns nicht zu Antworten verhilft, die uns voran, wirklich voran bringen ? Ich denke im Augenblick nur an das Sabbatgebot. Der Sabbat als Tag, wo wir innehalten, wo wir uns auf uns selbst und damit zugleich auf Gott, auf Grund und Ziel unseres Lebens besinnen ! Der Sabbat als Ruhetag von der Arbeit, als Tag der Gemeinschaft gewiss mit Gleichgesinnten, aber auch mit den Fremdlingen, auch mit den Tieren, mit der Schöpfung. Der Sabbat, beziehungsweise der Sonntag als Tag der Auferstehung des Herren und damit der christlichen Gemeinde, wo wir in Wort und Sakrament dem Schöpfer und Erlöser dienen und Ihn uns dienen lassen und wo wir dies in innerer Gemeinschaft mit unserer Welt, und damit nicht nur für uns, sondern auch für sie tun, weil auch sie im Gottesdienst in das Licht der Auferstehung gestellt wird. Das Sabaatjahr, als Jahr der Brache, (jachère), zum Ausruhen des Bodens, aber auch zugunsten des Wildtiers und zugunsten der Armen, Fremdlingen, die in diesem Brachjahr frei einsammeln dürfen und so einen Ausgleich bekommen, auch als Erlass von Schulden und als Freilassung der Sklaven. Das Jubeljahr (1 année du jubilé) , auch das grosse Erlassjahr genannt, alle 50 Jahre, als Jahr der Rückgabe von Eigentum und der Entlassung der Gefangenen. Gleichsam ein Jahr des Neuanfangs für alle. Denn, so lautet die Erklärung aus Gottes Munde : « Denn das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Bewohner bei mir. » (3. Mose 25, 24)

Der Sabbat, das Sabbatjahr, das Erlassjahr. Ich weiss, es muss das alles übertragen werden in unsere Verhältnisse, die ganz andere sind. Zudem, ist das nur eine Spur. Es gibt deren noch andere. Vielleicht sind nicht alle gangbar, aber irgend ein Goldkern findet sich wohl in den meisten. Werden sich Christen, werden sich Menschen unter dem Druck der Not und dem Ruf zur Umkehr aufmachen um für unsere Erde, für Boden und Land, die Verheissung neu zu entdecken, die Gott dareingelegt hat ?

Schwestern, Brüder, die Zeit drängt !